



entenpost

Netz für Kinder | 2025/2026

talENTE.mobil
Zwischen Lachen
und Lernen

Fachbericht
Fast Food
fürs Gehirn

Ehrenamt
Ich trag was bei



Zukunftskompetenzen für Kinder und Jugendliche

Liebe Leser:innen der entenpost,

wir leben in einer Welt, die sich technologisch, klimatisch und geopolitisch rasant verändert. Dabei die Zuversicht nicht zu verlieren, ist schwer genug für Erwachsene – aber was macht es mit unseren Kindern? Es ist nicht zu übersehen: Junge Menschen leiden unter Zukunftsängsten und Überforderung, benötigen immer öfter psychotherapeutische Begleitung, finden kaum noch Kontakte mit Gleichaltrigen, verlieren sich in den Tiefen des Internet und Social Media, verweigern die Schule oder zeigen andere Verhaltensänderungen.

Diese Symptome verstärken sich bei Kindern und Jugendlichen, die in (mehrfach) belastenden Familienstrukturen aufwachsen müssen, ihre Bildungserfolge und Zukunftsperspektiven sind noch fragiler.

Jedes Kind, das übersehen wird, läuft Gefahr, verloren zu gehen.

Die Mitarbeiter:innen des Netz für Kinder bieten durch ihre Präsenz und Fachlichkeit ein verlässliches Netz an Unterstützung – für betroffene Kinder, aber auch für deren Eltern. Im Idealfall so früh als möglich, bevor sich Probleme verfestigen. Eltern sind selbst oft überfordert, sozial isoliert und gesundheitlich belastet. Hier tritt das Netz

für Kinder auf den Plan und bietet die notwendige Unterstützung für positive Verhaltensänderungen und neue Perspektiven.

Die Begleitung der Kinder in schwierigen familiären Lagen ist individuell abgestimmt, meist arbeiten unsere Fachpersonen nach dem Konzept der „Neuen Autorität“, und sind Eltern involviert, wird diese pädagogisch, selbstermächtigende Haltung auch mit ihnen eingeübt.

In den Netz für Kinder-Projekten "erlernen" die Teilnehmer:innen:

- Soziale Kompetenzen
- Kommunikative Kompetenzen
- Selbstkompetenz
- Körperwahrnehmung
- Empathie

Die Projekte des Netz für Kinder, die **Sozialpädagogischen Kindergruppen**, das **talENTE.mobil**, die **talENTE.schmiede**, der **talENTE.rat** sowie das Jugendprojekt **speak.up** stärken junge Menschen – in der Familie, in der Schule, in der Peergroup oder bei einer Freizeitaktivität.

Die Veränderungen und persönlichen Erfolge „unserer Kinder“, von denen dem Vorstand regelmäßig in oft berührenden (anonymisierten) Geschichten berichtet wird, machen mich zuversichtlich – für die betroffenen Kinder und Familien, und somit für uns als Gesellschaft.

Wie wäre es, wenn „Hoffnung“ zur Kernkompetenz des 21. Jahr-

hunderts würde? Die Fähigkeit, die Zukunft vom Menschen aus zu denken. Dafür brauchen wir die Stärke, die Welt immer wieder neu zu entdecken und gemeinsam zu gestalten. Diese unvergleichliche Stärke haben glückliche Kinder.

In eigener Sache

Im Herbst 2025 endet die 3-jährige Funktionsperiode des Vereinsvorstand. Für mich der Zeitpunkt, Abschied zu nehmen. Aus familiären Gründen werde ich meine Funktion als Obfrau beim Netz für Kinder nicht weiterführen. Mein persönliches Fazit dieser intensiven letzten drei Jahre: Ehrenamtliches Engagement ist niemals eine Einbahnstraße, man gibt viel – Zeit, Verantwortung, „Herzblut“ – aber man wird auch beschenkt: berührende Begegnungen und die Freude, etwas tun zu dürfen für andere, in meinem Fall (selbst Mama eines Teenagers) für Kinder in Vorarlberg, die bereits in jungen Jahren erfahren müssen, dass die Welt nicht gerecht ist. Das Netz für Kinder sorgt seit beinahe 30 Jahren dafür, dass sich diese Kinder nicht verloren fühlen.

Dank der Spenden humanitär handelnder Menschen können wir diese Arbeit leisten.

Ich wünsche dem Netz für Kinder von Herzen alles Gute mit der Aufgabe Kindern Vertrauen und Hoffnung in ihre Zukunft zu geben.

Ulli Laine-Valentini
Obfrau

„Nicht was, sondern wer man ist.“





Wirkungsbericht 2024

Der Verein Netz für Kinder unterstützt und begleitet Familien in Vorarlberg seit nunmehr fast 30 Jahren bei der Bewältigung ihrer sehr belastenden Lebensumstände, die als unmittelbare Konsequenz auch das gesundheitliche und/oder seelische Wohl der Kinder dieser Familien gefährden.

Es trifft bereits die Jüngsten, wenn es Eltern nicht schaffen, für einen sicheren Rahmen für das Aufwachsen ihrer Kinder zu sorgen, diese seelische und gesundheitliche Not erleben, unter Ausgrenzung, Bildungsnachteilen oder Armut leiden – und damit Lebenschancen bereits sehr früh verspielt werden. Im Idealfall geschieht die Begleitung durch das Netz für Kinder bereits präventiv, um Kinderleid abzuwenden und Kinderglück zu fördern. Denn jedes Kind hat das Recht auf eine glückliche Kindheit als Basis für ein gelingendes Leben.

Der Verein Netz für Kinder finanziert seine Projekte ausschließlich durch Spenden von Privaten, Unter-

nehmen, Stiftungen und Vereinen. Insgesamt hat das Netz für Kinder im Jahr 2024 Spenden in Höhe von 562.600 Euro erhalten. Mit diesem Jahresbudget gelingt es, die langfristig ausgerichteten Kindeswohl-Projekte gesichert durch- und fortzuführen.

Benachteiligte Kinder erhalten beim Netz für Kinder jene Unterstützung, von der sie für ihr weiteres Leben am meisten profitieren. Fachlich begleitet werden sie von engagierten Sozialarbeiter:innen, Familientherapeut:innen, Sozialpädagog:innen oder Psycholog:innen, die für die intensive Begleitung von Kindern und deren Eltern u.a. Spezialausbildungen absolvieren, beispielsweise nach dem Konzept der „Neuen Autorität“.

Ein herzliches Dankeschön allen Spenderinnen und Spendern.

René Krall, Kassier
Ulli Laine-Valentini, Obfrau

Projekte, die Zukunft gestalten

Sozialpädagogische Kindergruppen

„Schlaue Füchse“ und „Feuerwölfe“ Sozialkompetenz, Selbstwert, neue Erfahrungen, Freundschaft, Spiel und Unbeschwertheit

38 Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren profitierten in drei Gruppen (à 12 bzw. 13 Kindern, eine davon eine reine Jungs-Gruppe) von diesem langjährig erprobten Programm. Die Kinder verbrachten insgesamt 44 Tage auf Selbstversorgerhütten in naturnaher Umgebung. Die Aufenthalte bestanden aus drei Kennenlertagen, 13 Wochenenden mit bis zu zwei Übernachtungen sowie zwei Sommertreffen mit je vier Übernachtungen. Begleitet wurden sie jeweils von erfahrenen sozialpädagogisch-therapeutischen Betreuer:innen-Teams.

Fallgeschichte von den „Schlaunen Füchsen“

Im vergangenen Jahr nahm ein Kind mit Autismus-Spektrum-Störung an den "Schlaunen Füchsen" teil. Zu Beginn mussten die Abläufe, Regeln und Strukturen mit ihm genau besprochen und fortlaufend wiederholt und eingeübt werden. Mit der Zeit lernte der Junge die Regeln der Kindergruppe näher kennen. Durch die regelmäßigen Rituale und wiederkehrenden Reaktionen der Betreuerinnen auf seine Verhaltensweisen konnte sich der Junge immer mehr auf das Gruppensetting einlassen und lernte, alternative Handlungen zu seiner Emotionsregulation zu setzen.

Fallgeschichte von den „Feuerwölfen“

Das fünftägige Sommertreffen, auf das sich die Kinder sehr gefreut und zahlreiche Aktivitäten wie Übernachtungen im Freien, Pizza backen oder ums Lagerfeuer sitzen geplant hatten, fiel sprichwörtlich ins Wasser. Es regnete mehr oder weniger ununterbrochen. Schnell erkannten die Kinder, dass ihre Pläne unter den gegebenen Umständen nicht so einfach umzusetzen waren. Neue Ideen mussten entwickelt und gemeinsam verwirklicht werden. Die Kinder konnten sich freiwillig für Aufgaben melden, die sie interessierten und an deren Lösung sie mitarbeiten wollten. So gelang es gemeinsam, große Planen zu spannen, sodass eine trockene Sitzgelegenheit und ein Feuerplatz entstanden. Um der Kälte zu trotzen, musste das Feuer ständig „genährt“ werden. Daher waren immer ein paar Kinder mit Holz hacken und nachlegen beschäftigt. Andere kümmerten sich um die Zubereitung des Essens, das ebenfalls auf dem Feuer gekocht wurde. Dabei konnte sich vor allem ein Junge profilieren, der sich sonst im Umgang mit den anderen Kindern häufig schwertat und dessen Kontaktversuche oft abgewiesen wurden. Er war dafür zuständig, die belegten Pizzas auf das Feuer zu legen, darauf achtzugeben, dass sie nicht verbrannten und sie, sobald sie fertig waren, zum Essensplatz zu tragen. Er erfüllte diese Aufgabe mit größter Geduld, Gewissenhaftigkeit und Ausdauer, sodass er von den anderen Kindern gelobt wurde und dadurch Anerkennung und Zugehörigkeit erfahren konnte. In diesen fünf Tagen erlebten die Kinder, dass sie den widrigen Wetterbedingungen nicht ausgeliefert waren, sondern mit Engagement, Kreativität, Zusammenhalt und Unterstützung der Erwachsenen vieles schaffen konnten. So blieb die Stimmung ausgelassen und fröhlich.

Familien.zeit

Erziehungsthemen, alltagspraktisches Coaching und gemeinsames Tun

Fünf Familien, bestehend aus einem Paar und vier Einzelpersonen mit insgesamt 16 Kindern im Alter von drei bis 13 Jahren profitierten von der gemeinsamen Familienzeit. Sie verbrachten fünf Tage in einer Selbstversorgerhütte mit einem familientherapeutisch-sozialarbeiterischen Begleiter:innen-Team.

Fallgeschichte aus der Familien.zeit

Eine alleinerziehende Mutter von sechs Kindern nahm an der Familien.zeit teil. Sie zieht ihre eigenen drei Kinder und drei Kinder aus der Verwandtschaft auf. Dabei stößt sie häufig auf Bewunderung, dass sie für sechs Kinder sorgt, aber auch auf Ablehnung bzw. Irritation, warum sie sich das antut. Unterstützung erfährt sie im Alltag wenig – so eine große Familie traut sich dann doch nicht so schnell jemand zu. In der Familien.zeit zeigte sich rasch, dass sich die Eltern gegenseitig unterstützen. Mit einer Selbstverständlichkeit wurden die Kinder von den anderen Erwachsenen mit im Blick behalten. Dies verschaffte ihr nach langer Zeit wieder ein paar Momente für sich selbst und zum Energie-Tanken. Diese Mutter beschrieb am Ende, dass sie sich anfangs schwertat, die Kontrolle abzugeben, aber mit der Zeit lernte, Vertrauen aufzubauen. Es habe sehr gut getan, zu erfahren, dass sie sich auf andere verlassen könne. Diese Erfahrung war für sie sehr wertvoll.

talENTE.schmiede

Führt Eltern zusammen und ermöglicht ihnen, negativen Entwicklungen ihrer Kinder und in der Familie entgegenzuwirken. Die Teilnehmer: innen werden nachhaltig befähigt, ihren Familienalltag (wieder) wirksam, respektvoll, achtsam und gewaltfrei zu gestalten.

26 Familien (42 Teilnehmende) mit 57 Kindern im Alter von 6 Monaten bis 17 Jahren profitierten von den vier Gruppenangeboten. Pro Gruppe fanden jeweils acht Treffen statt, bei denen Erziehungsberechtigte eine respektvolle, achtsamere und gewaltfreie Alltagsgestaltung erlernten.

Rückmeldung eines Elternpaares

„Mein Mann und ich haben in der talENTE.schmiede die Unterstützung, die Zeit und den Raum erhalten, sodass wir uns endlich mit unseren Bildern von gelingender Erziehung auseinandersetzen konnten. Überrascht haben wir festgestellt, dass wir nicht immer vom Selben sprechen! Wir sind uns jetzt einig, was wir von unserem Sohn wollen und wo unsere Grenze liegt. Wir sprechen uns nun gut ab und sind uns auch über die Konsequenzen, die wir setzen, einig, wenn er wieder zu spät nach Hause kommt. Und siehe da: Inzwischen ist er meist pünktlich daheim oder gibt zumindest Bescheid, falls er sich verspätet. Das hat viel Ruhe in unsere Familie gebracht.“



talENTE.mobil

Intensivcoaching in den Familien, im Fokus steht das Kind mit seinen Bedürfnissen

In 53 Familien wurden die Kinder und Jugendlichen in herausfordernden Situationen in ihrem persönlichen Umfeld zuhause intensiv begleitet und unterstützt. Die Erziehungsberechtigten wurden direkt vor Ort angeleitet und befähigt, Herausforderungen zu meistern, oft ging es um das Erarbeiten von Ritualen (Essen, Einschlafen) oder das Setzen von alters- und situationsangemessenen Grenzen bzw. Konsequenzen. In diesem Projekt wurden für Kinder ergänzende Gruppenangebote als Lernfeld für Begegnung und Entwicklung durchgeführt: Lerngruppe (6 Volksschulkinder), wöchentliche ganztägige Sommerbetreuung (12 Kinder), Klangfabrik (8 Kinder, monatlich), Kräuterwerkstatt mit Naturerfahrungen (6 Kinder).

Fallgeschichte aus dem talENTE.mobil

Eine alleinerziehende Mutter von zwei Töchtern im Alter von drei und fünf Jahren stand vor großen Herausforderungen. Während die Jüngere eine Spielgruppe besuchte, ging die Ältere bereits in den Kindergarten. Die Mutter fühlte sich bei der Erziehung ihrer Kinder oft überfordert. In ihrer eigenen Kindheit hatten ihr klare Regeln und elterliche Zuwendung gefehlt. Sie war in einer betreuten Wohngemeinschaft aufgewachsen und hatte nie gelernt, wie eine stabile Eltern-Kind-Beziehung aussehen kann. Nun versuchte sie, ihren eigenen Kindern jene Struktur zu geben, die sie selbst nicht hatte. Dabei war sie sehr streng, setzte strikte Regeln durch, schrie die Mädchen oft an und gab ihnen gelegentlich einen „Klaps“. Dieses Verhalten führte dazu, dass die Kinder die Grenzen immer wieder testeten und kleine

Regelverstöße begingen. Darauf reagierte die Mutter sehr intensiv, forderte ständig Entschuldigungen und erklärte den Mädchen ausführlich, was sie falsch gemacht hatten. In der Familie herrschte deshalb ein hoher Druck. Die Beziehung zwischen der Mutter und den Kindern war oft distanziert und es fiel ihr schwer, ihnen Liebe und Wärme zu geben, nach der sie sich selbst so sehr gesehnt hatte. Ihr Fokus lag vor allem auf dem Einhalten der Regeln. Eine Mitarbeiterin unterstützt die Mutter dabei, einen wertschätzenden Zugang zu ihren Kindern zu finden, ihnen mehr Vertrauen entgegenzubringen und damit eine liebevollere Beziehung aufzubauen. Sie wünschte sich, dass es sowohl ihren Töchtern als auch ihr selbst gut gehe, hatte aber das Gefühl, nicht konsequent genug zu sein. Gleichzeitig erkannte sie, dass es wichtig ist, ihre eigene Kindheit aufzuarbeiten. Sie hat sich bereits für eine Therapie angemeldet, um diesen Prozess zu starten. So ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie ihr Ziel, neue Handlungsmöglichkeiten zu erlernen und ihre Erziehungskompetenzen zu stärken, erreichen kann.

talENTE.rat

Aus dem Umfeld der Familie mit Freiwilligen an konkreten Lösungswegen arbeiten

Im Jahr 2024 wurde kein talENTE.rat mit Finanzierung des Netz für Kinder durchgeführt. Die Methode des Familienrats, wie sie im talENTE.rat zur Anwendung kommt, findet in Vorarlberg inzwischen eine gute Resonanz. Aufgrund der positiven Erfahrungen gelingt es immer öfter, die betroffene Familie zur Teilnahme und die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe zur Kostenübernahme zu motivieren.

speak.up

Ein Projekt für Jugendliche zur sozialen Kompetenz-erweiterung und psychischen Gesundheit – in Zusammenarbeit mit Schulklassen.

In der Pilotphase im Schuljahr 2024/25 wurde das Projekt an zwei Schulen durchgeführt:

Sommersemester

BORG-Klasse mit Jugendlichen im Alter von 15 bis 16 Jahren – 3 Kleingruppen, jeweils 2 Termine

Wintersemester

Gymnasium-Klasse mit Kindern im Alter von 12 Jahren – 3 Kleingruppen, jeweils 2 Termine, Folgeauftrag

Ziel des Angebots ist es, dass die Teilnehmer:innen passende professionelle Hilfe aktivieren und zugleich Fürsorge für sich selbst und ihre Mitschüler:innen aufbringen, ohne dabei an ihre eigenen Belastungsgrenzen zu geraten oder sie zu überschreiten.



Fallbeispiele im Projekt speak.up

Ein Jugendlicher wurde von der Klasse mit negativen Zuschreibungen und Vorwürfen konfrontiert: „Der ist ein Mobber!“ Der betroffene Schüler legte sich einen Panzer zu, um sich gegen die Beleidigungen zu schützen. Er beschwichtigte und verharmloste die Aussagen der anderen, lachte verlegen und meinte, ihre Meinung sei ihm egal. Im Rahmen der Arbeit zur gewaltfreien Kommunikation erarbeitete die Klasse in praktischen Übungen, wie individuelle Wahrnehmungen und Bedürfnisse aussehen und wie persönliches Feedback wertschätzend gegeben werden kann. Dem betroffenen Schüler wurde es dadurch möglich, seinen Schutzpanzer allmählich abzulegen und sich mit seiner Sicht einzubringen. Den Klasse lernte, Situationen differenzierter wahrzunehmen und mehr Verantwortung für sich und ihr Handeln zu übernehmen.

Beim Thema „Erhaltung der psychischen Gesundheit“ berichteten mehrere Jugendliche, dass es ihnen schwerfällt, gesunde Alltagsroutinen, Selbstfürsorge und Schulstress in Balance zu bringen.

Wir schafften in der Zusammenarbeit ein Bewusstsein dafür, wie wichtig ein Ausgleich von Stress in der Freizeit ist. Gemeinsam arbeiteten wir an gesunden Routinen und einer Balance zwischen Leistungsansprüchen und Erholung.



speak.up – Psychische Gesundheit fördern

Ein Projekt für psychische Gesundheit und soziale Kompetenzerweiterung von Jugendlichen

Wir beobachten zunehmend psychische und emotionale Belastungen bei Jugendlichen – auch in der Schule werden diese immer sichtbarer. Die Förderung von psychischer Gesundheit, sozialer Kompetenz und Resilienz stellt bei Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren eine essentielle Unterstützung für ihre Persönlichkeitsentwicklung dar. Dies stellt Schulen vor eine große und verantwortungsvolle Aufgabe. Lehrkräfte stehen vor der Herausforderung, ihre Rolle als Lehrende zu wahren, einem Lehrplan gerecht zu werden und gleichzeitig ihren Schüler:innen in ihrer Entwicklung hilfreich zur Seite zu stehen. Konflikte unter Schüler:innen, psychische Auffälligkeiten und Instabilität werden oftmals als belastend und schwer greifbar erlebt – sowohl von Jugendlichen als auch von Pädagog:innen.

Unsere Vision ist es, Jugendlichen Räume zur Verfügung zu stellen, in denen sie ergänzend zum schulischen Umfeld vertrauensvolle Ansprechpartner:innen finden. Ziel ist es, passende und nachhaltige Unterstützung und Begegnungsräume in Bezug auf ihre individuellen Themen und Belastungen zu ermöglichen. Ein wichtiger Aspekt ist für uns auch, Jugendlichen Orientierung zu bieten, wie sie mit den Belastungen von Freund:innen und Mitschüler:innen umgehen können – ohne sich dabei selbst zu überfordern. Im Rahmen unseres Projekts werden professionelle Hilfsangebote vorgestellt und im Bedarfsfall vermittelt bzw. Jugendliche dafür sensibilisiert, zu erkennen wann es wichtig ist, diese in Anspruch zu nehmen. Des Weiteren werden sie in einer fürsorglichen Haltung sich selbst und anderen gegenüber gestärkt.



Wir schaffen Raum für Begegnung, in denen Jugendliche ihre Erfahrungen teilen, gemeinsam reflektieren und Handlungsmöglichkeiten erarbeiten können. Räume, in denen sie einfach "Mensch sein" dürfen – miteinander in Beziehungen treten, soziale Dynamiken verstehen und aushalten lernen.

Es ist uns wichtig, dass die Workshops unabhängig vom schulischen Kontext gestaltet werden und ein Vertrauensverhältnis aufrecht gehalten wird, damit sich die Schüler:innen auf die Themen einlassen können. Es ist uns auch ein Anliegen, dass Lehrpersonen Anreize schaffen – etwa indem anteilig Schulzeit bzw. Räume für diese Workshops zur Verfügung gestellt werden. Ein Austausch mit Fachkräften zum allgemeinen Entwicklungsprozess (Schulsozialarbeit, Lehrpersonen...) erfolgt ausschließlich in Absprache mit den teilnehmenden Schüler:innen.

Konkrete Umsetzung an Schulen

Eine Lehrperson nimmt seine Klasse als belastet wahr und wünscht sich Unterstützung. Das Konzept von **speak.up** ist bewusst partizipativ und flexibel angelegt. So gehen wir offen in den ersten Orientierungsworkshop – gespannt, was uns erwartet.

Das erste Projekt fand an einem Gymnasium statt. Die Schulsozialarbeiter:in meldete sich mit dem Anliegen einer Klassenintervention aufgrund von einer angespannten und konflikthafter Situation. Im Orientierungsworkshop betraten wir drei Fachpersonen gespannt das Klassenzimmer. Im Gepäck: viele Ideen, ein gut gefüllter Workshopkoffer und eine gesunde Portion Nervosität. Es ist eine lebendige, dynamische Klasse und es erfordert einen ordentlichen Einsatz, um uns bei den Schüler:innen Gehör zu verschaffen. Die Schüler:innen konnten offen von ungelösten Konfliktsituationen in der Klasse und Mobbingverfah-

rungen berichten. Unsere Intention war es, zuzuhören, zu sortieren und Themen für die Folgeworkshops zu erarbeiten. Die weiteren Workshops gestalteten wir mit dem Schwerpunkt auf den Themen Kommunikation und Mobbing. In einem abwechslungsreichen Programm aus gruppenspezifischen Übungen und theoretischen Inputs wurden die Schüler:innen sensibilisiert für grenzüberschreitendes und verletzendes Verhalten und gewaltfreie Kommunikation. Die Schüler:innen zeigten sich teilweise neugierig und interessiert und es entstanden rege und konstruktive Diskussionen. Zum Schluss der Workshopreihe wurden gemeinsame Regeln für das Zusammenleben in der Klasse formuliert und dort sichtbar platziert. In einer anschließenden Rückmeldung des Klassenvorstands konnten wir erfahren, dass sich der Umgang von Schüler:innen untereinander in der Klasse wesentlich verbessert hat, sie ihre Grenzen wahren bzw. grenzüberschreitendes Verhalten mehr verbalisieren können. Schüler:innen, welche früher eine Randposition eingenommen haben, werden mehr integriert.

Das zweite Projekt fand an einer Mittelschule statt. Eine Jugendliche, welche diese Schule besucht, erfährt von dem Projekt, ergreift die Initiative und geht auf die Lehrperson zu mit dem Anliegen, dieses Projekt in ihrer Klasse umsetzen zu wollen. Die Klassenlehrerin kommt in Folge mit der Anfrage und einer Situationsbeschreibung auf uns zu, in welcher sie psychische Belastungsfaktoren und angespannte Beziehungsverhältnisse zwischen Mitschüler:innen beschreibt. Die engagierte Klassenlehrerin ist bemüht,

ein bestmögliches Unterstützungsangebot für ihre Klasse zu schaffen. Im Orientierungsworkshop erwarteten uns neugierige und kritische Blicke von Schüler:innen. Was wird hier wohl auf uns zu zukommen? Die Jugendlichen zeigten sich offen und ehrlich in Bezug auf ihre Sichtweise und konnten Konflikte und Belastungsfaktoren benennen. Auch hier zeigten sich Herausforderungen in der Kommunikation untereinander und schulische Belastungsfaktoren. In den Folgeworkshops arbeiteten wir vorwiegend mit gruppenspezifischen Übungen mit dem Fokus auf wertschätzende Kommunikation, Sensibilisierung für Grenzen – sowohl der eigenen als auch die der anderen. Mit gegenseitiger motivierender Unterstützung schafften es schlussendlich auch Jugendliche, welche als unsicher und zurückhaltend wahrgenommen wurden, den Mut aufzubringen, sich mehr einzubringen. Am Ende der Workshopreihe nahmen wir die Klasse als geschlossener wahr.

Die Arbeit mit den beiden Schulklassen haben wir als spannend und bereichernd erlebt mit vielen neuen Erkenntnissen und Erfahrungen im Gepäck für die Gestaltung weiterer Workshops.

Am Ende der Workshops erhalten die Schüler:innen jeweils Informationen über psychosoziale Anlaufstellen und die Möglichkeit, auch nach dem Workshop anonym oder persönlich mit uns von **speak.up** in Kontakt zu treten.



Nachhaltigkeit durch Beziehungsgestaltung

Die abschließende Reflexion mit den beteiligten Lehrpersonen und Schulsozialarbeiter:innen stellt ein wichtiges Element unserer Arbeit dar. Hier wird gemeinsam erarbeitet, wie die Impulse der Schüler:innen wieder in den schulischen Alltag integriert werden können. Dies fördert eine tragfähige, wertschätzende Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schüler:innen und stellt darüber hinaus ein Modell dar für konstruktive Gesprächskultur und Konfliktlösung im schulischen Alltag.

Die Schüler:innen zeigen sich sozial kompetent, übernehmen Verantwortung, entwickeln Kommunikationsfähigkeit und Eigeninitiative. Mit **speak.up** haben die Jugendlichen Werkzeuge an die Hand bekommen, um Irritationen und Probleme zu benennen und erste Lösungswege zu entwickeln.

Fazit: speak.up als wachsendes und mitgestaltbares Projekt

speak.up ist ein modulares Programm, das sich flexibel an den Bedürfnissen, der Bereitschaft und der Situation der Jugendlichen orientiert. Es wird nicht für, sondern mit den Jugendlichen entwickelt – und bleibt damit nah an dem, was sie wirklich brauchen. Empowerment, Mitgestaltung und Teilhabe sind zentrale Elemente – und bilden wesentliche Grundkompetenzen für eine funktionierende Gesellschaft. Jede zukünftige Workshopreihe wird sich unterschiedlich gestalten – so vielfältig wie die Jugendlichen selbst. Genau das macht **speak.up** lebendig, spannend und auch für uns als Team immer wieder neu und bereichernd.

Nicole Maier, Einzelbetreuung
Unterland und
Mag. Bernadette Dobler, ifs FLEX



speak. up

Sozialpädagogische Kindergruppen

„Ich komme gerne zu euch, weil ihr mich mögt!“

Das Netz für Kinder ermöglicht es jedes Jahr 28 Kindern im Alter zwischen sechs und zehn Jahren, an den sozialpädagogischen Kindergruppen „Feuerwölfe“ oder „Schlaue Füchse“ teilzunehmen. Die Kinder wachsen in herausfordernden Familiensituationen auf, die es den Eltern nicht immer ausreichend ermöglicht, den Blick auf ihre Kinder und deren Bedürfnisse zu richten. Die meisten Kinder zeigen Auffälligkeiten in ihrem Sozialverhalten, die sehr unterschiedlich sein können. Sie haben noch kein Gespür für eine angemessene Nähe oder Distanz entwickeln können, es fällt ihnen schwer, sich an Regeln zu halten, sie benötigen viel direkte Ansprache, haben noch wenig Freundschaften schließen können und fühlen sich einsam oder gar von anderen abgelehnt. Hier bieten Gruppenangebote vielfältige Möglichkeiten,



die sowohl die persönliche als auch die soziale Entwicklung der Kinder fördern können. Sie ergänzen die familiäre und schulische Erziehung und schaffen positive Erlebnisse in der Peer-Gruppe.

Der zentrale Nutzen eines Besuchs einer sozialpädagogischen Kindergruppe zeigt sich auf mehreren Ebenen:

Förderung sozialer Kompetenzen
Kinder lernen, Regeln einzuhalten, Kompromisse zu schließen und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Sie entwickeln Empathie, Rücksichtnahme und Kooperation durch das gemeinsame Handeln in der Gruppe und sie haben einen Ort, an dem soziale Rollen und Verantwortung ausprobiert und eingeübt werden können.

Stärkung des Selbstbewusstseins
Durch positive Gruppenerfahrungen, Lob und Erfolgserlebnisse entwickeln Kinder ein stärkeres Selbstwertgefühl. Sie lernen, sich in einer Gruppe zu behaupten, aber auch, sich einzubringen und gehört zu werden.

Emotionale Entwicklung
Kinder können lernen, mit Gefühlen wie Frustration, Wut oder Trauer umzugehen. Sozialpädagogische Angebote bieten oft einen geschützten Rahmen, in dem Gefühle benannt, ausgedrückt und reflektiert werden können.

Förderung von Partizipation und Mitbestimmung

Kinder erhalten die Möglichkeit, Gruppenregeln mitzugestalten oder Themen einzubringen. Dies fördert ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und demokratischem Verständnis.

Erleben von Gemeinschaft und Zugehörigkeit

Besonders für Kinder aus belasteten Familien oder mit wenig sozialen Kontakten kann die Gruppe ein stabiler sozialer Anker sein. Gemeinschaftserlebnisse wirken gegen Vereinsamung und fördern ein Gefühl von Sicherheit.

Kreative und lebenspraktische Förderung

Kinder erlernen im Gruppenkontext durch Spiel, Bewegung, kreative Angebote oder Rollenspiele wichtige Alltagskompetenzen. Die Angebote in der Gruppe fördern motorische, sprachliche, kognitive und emotionale Fähigkeiten spielerisch.

Die Entwicklungschancen, die in der Teilnahme an der Kindergruppe liegen können, zeigen sich besonders anschaulich bei Kilian*. Kilian ist ein sehr energiegeladener und auch körperlich starker 8-jähriger Junge. Er sucht den Körperkontakt, misst sich gerne mit Gleichaltrigen und ist dabei ausdauernd und ehrgeizig. Er lässt sich aber auch leicht ablenken und es fällt ihm schwer, sich auf eine Sache zu fokussieren. Mit diesem Verhalten eckt er immer wieder an, weil sein Gespür für andere und



seine Fähigkeit, seine Kraft gezielt und dosiert einzusetzen, noch nicht ausreichend entwickelt werden konnten. So erleben ihn andere Kinder häufig als grob und bedrohlich. Wo Kilian auftaucht, ist immer etwas los. Dies hat ihn in seiner Klasse in eine Außenseiterposition gebracht und andere Kinder meiden den Kontakt.

Mit der Teilnahme an der Kindergruppe „Feuerwölfe“ bekommt Kilian eine Gelegenheit für neue Gruppenerfahrungen. Die Kinder begegnen ihm unvoreingenommen und die Betreuer:innen begleiten ihn gut. Rasch zeigt sich, dass

Kilians körperliche Stärke nicht nur für Konflikte sorgt, sondern dass er sie positiv nutzen kann, indem er das Tragen des Brennholzes für das Lagerfeuer übernimmt. Auch hier zeigt er sich unermüdlich und sorgt dafür, dass das Feuer den ganzen Abend brennt und das Abendessen für alle am Feuer gekocht werden kann. Kilian erfährt zum ersten mal seit langer Zeit Anerkennung und Wertschätzung für seine Fähigkeiten.

Es passiert ihm trotzdem immer wieder, dass er Bedürfnisse der anderen Kinder nicht erkennen kann und über Grenzen geht. Die rasche

Reaktion der Betreuer:innen hilft ihm, sich zu orientieren, welches Verhalten in der Gruppe erwünscht ist. Er erhält die Unterstützung, die er benötigt, um sich in der Gruppe bewegen zu können und Teil davon zu werden. Kilian wird aber auch gesehen, wenn er seine Fähigkeiten positiv einsetzt und bekommt dafür viel Lob und Anerkennung. In einer Abschlussrunde kann Kilian dies dann auch benennen: „Ich komme gerne zu euch, weil ihr mich mögt!“

*Doris Hollenstein,
Sozialpädagogin*

**Name geändert*



talENTE.mobil

Zwischen Lachen und Lernen

Wenn Anleitung spielerisch und mit Wertschätzung passiert

Jede Woche donnerstags pünktlich um 14:00 Uhr läutet Hannes an der Wohnungstüre von Familie Müller*. Er hört schnelle Schritte, die zur Türe eilen und der 5-jährige Maximilian öffnet ihm mit einem freudigen und erwartungsvollen Lächeln.

Hannes ist einer von sechs Mitarbeiter:innen des **talENTE.mobil-Teams**, das ein Intensivcoaching vor Ort in der direkten Lebensumwelt der Familie anbietet. Das **talENTE.mobil** begleitete im Jahr 2024 53 Familien mit ih-

ren individuellen Bedürfnissen und Fragestellungen. Das Gemeinsame all dieser Familien ist, dass sie im Vorfeld bereits mit professionellen Einrichtungen wie der ifs Familienarbeit oder der Kinder- und Jugendberatung in Verbindung stehen, weil im Sinne des Kindeswohls eine Verbesserung der aktuellen familiären Situation notwendig ist. Dabei merken die jeweiligen Berater:innen, dass es nicht immer ausreichend ist, über Veränderungsmöglichkeiten zu sprechen und diese abstrakt zu planen. Menschen verfügen über unterschiedliche „Lernkanäle“. Bei

Menschen, die Informationen über das Gehör aufnehmen und lernen können, funktionieren die klassischen Beratungsgespräche meist gut. Jedoch gibt es viele Personen, die über andere Lernkanäle verfügen. Sie müssen Dinge sehen, ausprobieren, handeln und körperliche Erfahrungen dazu machen. Diese Lernkanäle sind genauso effektiv wie das Hören, jedoch häufig zeitaufwendiger und im herkömmlichen Beratungskontext schwerer umzusetzen.

Genau hier setzt das Angebot des **talENTE.mobil** Intensivcoaching an. Die Mitarbeiter:innen übernehmen die Aufgabe, Familien, Eltern oder Kinder und Jugendliche bei ganz konkreten Fragestellungen an der Hand zu nehmen und entwickeln gemeinsam mit ihnen individuelle und passgenaue Handlungs- und Lösungsschritte. Sie verfügen über die zeitlichen Ressourcen und das fachliche Know-how, um mit Familien diesen Weg gehen zu können, der häufig viele Wiederholungen benötigt, damit sich neu gelernte Strategien verfestigen und automatisieren können.

Die Mitarbeiter:innen bieten sich häufig als Modell an. Sie übernehmen vorübergehend in schwierigen Situationen die Führung oder leiten ihr Gegenüber in kleinen Schritten an. Eltern, Kinder und Jugendliche haben durch Beobachten die Möglichkeit zu sehen, wie diesen Herausforderungen bewältigt werden können, welche Strategien funktionieren oder eben auch nicht. Die erfolgreichen Lösungswege können dann von ihnen imitiert werden. Dieses „Lernen am Modell“ wird häufig in der Pädagogik eingesetzt, um Menschen neue Fähigkeiten und Verhaltensweisen in realen Situationen zu vermitteln.

Warum strahlt nun der 5-jährige Maximilian beim Anblick von Hannes?

Maximilian ist mit einer hirnnorganischen Auffälligkeit zur Welt gekommen. Seine beiden Gehirnhälften sind nicht ausreichend miteinander vernetzt, weshalb er in einigen Bereichen – besonders in seinen sprachlichen Fähigkeiten – nicht altersgemäß entwickelt ist und viel Förderung und Anregung benötigt. Maximilian erhält Frühförderung und Logopädie von einem Fachdienst, die schon die ersten Erfolge zeigen. Um diese Verbesse-

rungen aber zu halten bzw. weiter auszubauen, braucht es die Unterstützung durch die Eltern im Alltag. Der Fachdienst hat den Eltern mehrfach erklärt, wie sie Maximilian zu Hause fördern können und ihnen Arbeitsmaterial zur Verfügung gestellt. Trotz all dem Gehörten gelingt es den Eltern nicht, dies im Alltag umzusetzen und die notwendigen Übungen zu ritualisieren. Die Eltern praktisch anzuleiten, wie sie im Alltag Maximilians sprachliche Möglichkeiten spielerisch und lustvoll verbessern und fördern können, ist nun der Auftrag von Hannes.

Anfangs geschieht dies in Form von Hausbesuchen. Beim gemeinsamen Spielen mit Maximilian und seinen Eltern werden diese angeleitet. Maximilian ist für diese gemeinsamen Aktivitäten schnell zu begeistern, aber es ist auch berührend zu sehen, wie die Eltern es schaffen, sich mit Hannes und ihrem Sohn auf dieses Spielen einzulassen. Hannes macht dabei bewusst sehr deutlich vor, wie die Spielzüge verbal übertrieben für das Kind zu untermauern sind. Die Eltern und besonders der Vater, der bisher eher unbeholfen im Umgang mit Maximilian wirkt, ist sehr bemüht, Hannes mit seiner Sprache, dem Tonfall und der Mimik zu imitieren.

Nach einigen Hausbesuchen schlägt Hannes vor, den Ort zu wechseln und begleitet fortan die Eltern und Maximilian in die Bücherei im Ort. Die Mutter kauft für ihren Sohn eine Jahreskarte. Bei jedem Besuch suchen die Eltern gemeinsam mit Maximilian immer wieder neue Spielideen aus und spielen sie dann im Vorraum der Bibliothek. Unabhängig vom Wetter treffen sich Hannes und die Familie nun bei der Bibliothek, bei schlechtem Wetter spielen sie im Vorraum und bei gutem Wetter gehen sie auf die Spielwiese mit Bocciabahn gleich daneben und spielen einfache Spiele

im Freien, die Maximilian zum Sprechen anregen.

Meist begleitet entweder die Mutter oder der Vater Maximilian zu den Treffen, selten sind sie als Familie vor Ort. Maximilian genießt diese Zeit mit seinen Eltern sehr. Er ist für alle Spielangebote leicht zu begeistern, umso mehr, wenn auch die Eltern gut mitmachen. Für Maximilian ist es im Spiel ganz leicht zu lernen – es passiert wie nebenbei. Dann scheint seine Ausdauer und Begeisterung zu sprechen unerschöpflich. So gelingt es, Maximilians sprachliche Fähigkeiten zu fördern und auszubauen und nebenbei noch seine Beziehung zu den Eltern zu stärken. Hannes wird die Familie noch eine Zeitlang auf ihrem Weg begleiten. Die Abstände der Hausbesuche werden größer werden. Ziel ist es jedoch, dass die Eltern weiterhin gezielt Maximilian Spielsequenzen anbieten, in denen er das Erlernte weiterhin vertiefen und ausbauen kann – und vor allem Spaß mit seinen Eltern erlebt.

*Hannes Rappitsch, Sozialarbeiter
Nicole Fink, Fachbereichsleitung ifs
Familienarbeit*

**Namen der Kinder und Familien geändert*



Starke Eltern – starke Kinder

Elterncoaching in der Gruppe hilft nachhaltig.
Einblicke in eine Methode, die Eltern nicht nur entlastet, sondern auch verbindet.

Viermal im Jahr wird die **talENTE.schmiede** – ein Elterncoaching im Gruppensetting – in Vorarlberg angeboten. An acht Abenden treffen sich 12 Elternteile, die mehr Sicherheit im Erziehungsalltag suchen und an einer positiven Beziehung zu ihren Kindern, verbunden mit einer gewaltfreien Erziehung, interessiert sind. Die Themen reichen von Konfliktbewältigung über Kommunikationsstrategien bis hin zur Förderung emotionaler Bindung. Im Mittelpunkt steht der Austausch – mit Fachkräften und anderen Eltern.

Wie setze ich liebevolle, aber klare Grenzen? Wie begleite ich mein Kind durch Wutanfälle, Schulstress oder digitale Ablenkung? Diese Fragen beschäftigen viele Eltern – und oft bleibt im Alltag kaum Raum für Austausch oder fachliche Unterstützung. Genau hier setzt das Konzept der **talENTE.schmiede** an.

„Es ist entlastend zu merken: Ich bin nicht allein mit meinen Herausforderungen. Die Gespräche in der Gruppe haben mir neue Perspektiven eröffnet – und gleichzeitig mein Selbstvertrauen gestärkt.“

Diese Sätze bekommen die Mitarbeiter:innen der **talENTE.schmiede** oft zu hören und bestätigen den Mehrwert eines Gruppenangebots, da Eltern enorm vom Austausch mit anderen Betroffenen und der Gruppendynamik profitieren. Eltern erleben Verständnis, bekommen praktische Tipps und lernen voneinander – auf Augenhöhe.

Anlass für eine Teilnahme an der **talENTE.schmiede** ist häufig die erlebte Hilflosigkeit der Eltern. Sie haben vieles in der Erziehung und im Zusammenleben mit ihren Kindern probiert, aber fühlen sich von diesen nicht gehört, nicht ernst- und wahrgenommen, ohne Wirksamkeit. Dies fördert ihre Resignation, die vom Gegenüber häufig als „Ich bin dir egal!“ interpretiert wird: eine problematische Dynamik, wenn es um gelingende Erziehung und wertschätzende Beziehung geht. In der **talENTE.schmiede** wird elterliches Bewusstsein gefördert – ich bin mir bewusst: „Ich bin ein Elternteil – Ich bin eine Mama! Ich bin ein Papa!“ Dieses Wissen ist verbunden mit Aufgaben und Verpflichtungen. Regeln aufzustellen, Grenzen zu setzen und die Einhaltung einzufordern,

stellt für viele Eltern eine große Hürde dar. Vermehrt ist zu beobachten, dass Eltern Angst haben, dass sie von ihren Kindern nicht mehr geliebt und abgewiesen werden, wenn sie einschränken oder die Führung übernehmen. Da gilt es, den Eltern zu vermitteln, dass gewaltfreie und respektvolle Erziehung die Beziehung fördert und sichert. Wenn Eltern die Verantwortung über das Zusammenleben übernehmen, vermitteln sie: „Du bist mir wichtig und ich fühle mich zuständig für dich!“

Doch wie gelingt nachhaltige Veränderung im Erziehungsalltag? Wichtig sind regelmäßige Reflexion und das Dranbleiben. Ein Gruppencoaching kann der Anfang eines neuen, bewussteren Umgangs mit Erziehung sein – aber es braucht Zeit, Übung und Geduld mit sich selbst.

Für viele Eltern bleibt vor allem ein Gefühl: mehr Verständnis – für sich selbst, das Kind und andere Familien. Ein wertvoller Schritt in einer Zeit, in der Erziehung oft mit hohen Erwartungen und wenig Unterstützung verbunden ist.



Eine Fallgeschichte

Die Eltern des 12-jährigen Simon haben sich vor einem halben Jahr getrennt. Es ist ihnen wichtig, dass sie weiterhin gemeinsam für Simon da sind. Ihre Konflikte, die zur Trennung geführt haben, machen es ihnen nicht immer leicht, als Eltern zu kommunizieren. Dies bietet Simon häufig Spielraum, um seine Eltern gegeneinander auszuspielen. Das sorgt immer wieder für Streitereien zwischen den Elternteilen, da Informationen nur bedingt ausgetauscht werden und viel Interpretationsspielraum bleibt. Häufig erleben sie es so, als ob der eine Elternteil mit Absicht etwas erlaube, um besser dazustehen oder um dem anderen etwas zu Leide zu tun. Um sich zukünftig besser in Erziehungsfragen abzustimmen, neh-*

men die Eltern gemeinsam an der talENTE.schmiede teil. Schon nach wenigen Treffen berichten sie stolz von einer gelungenen Kooperation: Simon verbringt ein Besuchswochenende beim Vater. Da Simon weiß, dass seine Mutter dieses Wochenende bei einer Freundin in Wien ist und er einen Wohnungsschlüssel hat, ladet er seine Freunde zum Spaghetti-Kochen in die Wohnung der Mutter ein. Simon und seine Freunde räumen im Anschluss nicht auf, was bei der Mutter Ärger über den Vater auslöst, da er ja am Besuchswochenende die Verantwortung hat. Er habe wohl nicht ausreichend auf Simon aufgepasst und lasse ihn einfach gewähren! Sie nimmt Simon den Wohnungsschlüssel ab. Rasch merkt sie, dass sie mit dieser Entscheidung nicht zufrieden ist. Es ist ihr

ein Anliegen, dass Simon auch am Besuchswochenende beim Vater in die Wohnung kann – er könnte ja tatsächlich mal was vergessen haben.... Die Eltern nehmen sich Zeit und reflektieren die Situation. Sie finden eine Lösung, die sie gemeinsam Simon kommunizieren: Bis das Vertrauen zwischen Simon und seiner Mutter wiederhergestellt ist, hat der Vater am Besuchswochenende den Wohnungsschlüssel. Sollte Simon etwas aus der Wohnung brauchen, begleitet ihn sein Vater dorthin und wartet vor der Wohnungstüre, bis Simon seine Sachen abgeholt hat.

Nicole Fink, Fachbereichsleitung ifs Familienarbeit

*Name geändert



talENTE.rat

Leaving Care – Wege in die Selbstständigkeit mit einem talENTE.rat begleiten

In Österreich endet die gesetzliche Kinder- und Jugendhilfe mit dem 18. Geburtstag. Die meisten jungen Menschen in Österreich ziehen jedoch erst mit 25 bis 26 Jahren von zu Hause aus. Sie erhalten – obwohl rechtlich gesehen schon „erwachsen und volljährig“ – weiterhin Unterstützung von ihren Familien und ihrem sozialen Umfeld.

Care-Leaver:innen sind junge Menschen, die einen Teil ihres Lebens in öffentlicher Erziehung verbracht

haben und sich am Übergang in ein eigenständiges Leben befinden. Sie lebten z.B. in einer Wohngruppe oder Pflegefamilie. Da diese Jugendlichen mit 18 Jahren aus der Kinder- und Jugendhilfe (care) entlassen werden (to leave), nennt man diese Jugendlichen „Care Leaver“. Der Prozess in ein eigenverantwortliches Leben gestaltet sich für die Betroffenen häufig herausfordernd. Denn im Gegensatz zu Kindern, die in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen, verfügen viele Care-Leaver:innen

kaum über stabile private Netzwerke und ausreichend materielle Möglichkeiten. Dennoch wird von ihnen zumeist erwartet, mit Eintritt der Volljährigkeit selbständig zu leben.

Studien¹ zeigen, dass Care-Leaver:innen oftmals vor mehreren Schwierigkeiten stehen. Dazu gehören unter anderem die Schaffung eines leistbaren und geeigneten Wohnraums und das Finden bzw. Erhalten eines Arbeitsverhältnisses. Es zeigt sich, dass Care-Leaver:innen ein erhöhtes Risiko haben, in kriminelle Aktivitäten verwickelt zu werden. Zusätzlich leiden sie häufig unter sozialer Isolation, zeigen vermehrt psychische Probleme und weisen eine höhere Suizidrate als Gleichaltrige auf, die noch nie in fremder Pflege waren.

Im Wissen von diesen besonderen Herausforderungen und der Sorge des heranwachsenden jungen Menschen, ob bzw. wie er diesen erfolgreich begegnen kann, wurde von ihm und seiner betreuenden Einrichtung ein **talENTE.rat** initiiert. Für die Planung und die Durchführung dieses **talENTE.rats** wurde dem Betroffenen die notwendige professionelle Unterstützung in Person einer Koordinatorin zur Seite gestellt. Mit dieser Unterstützung, deren Kosten gänzlich vom Netz für Kinder getragen werden, gelang es dem Jugendlichen, klar zu formulieren, in welchen konkreten Lebensphasen und Fragestellungen er Anleitung, Unterstützung oder Kontrolle benötigt. Obwohl er am Anfang den Eindruck hatte, dass er niemanden kenne bzw. ihm niemand helfen würde, gelang es doch, einige Personen in seinem Familien-

Verwandten- und Bekanntenkreis zu finden, die zumindest bereit waren, über mögliche Lösungen und Hilfsangebote nachzudenken. Schlussendlich gelang es allen zusammen, ein Netz zu bilden, das dem Jugendlichen die notwendige Zuversicht, aber auch Klarheit über Ansprechpersonen, konkrete Unterstützungsangebote und Zuständigkeiten bietet.

Seit bereits drei Jahren stellt das Netz für Kinder jungen Menschen in schwierigen Situationen, die vor einer richtungsweisenden Entscheidung stehen, Ressourcen zur Verfügung, wodurch ihnen und ihrem sozialen Netz Koordinator:innen für einen **talENTE.rat** zur Seite gestellt werden können. Diese Koordination ist in einer aktivierenden, motivierenden und moderierenden Rolle tätig und beteiligt sich nicht an der direkten Lösungsfindung. Eine gute Koordination stellt die richtigen Fragen, damit Familien auf den Weg kommen, sich als Expert:innen ihres eigenen Lebens zu verstehen und Lösungen zu erarbeiten.

Die Durchführung eines **talENTE.rats** bietet sich in vielen Lebenssituationen an. Das kann wie oben geschildert der Eintritt ins Erwachsenenleben sein, aber auch ein Schulwechsel, ein Umzug in eine Betreute Wohnform oder wieder zurück in das Familiensystem, ein Abbruch einer Ausbildung, das Wegfallen einer wichtigen Bezugsperson oder ähnliches.

Der **talENTE.rat** ist ein klar strukturiertes und nützliches Verfahren, bei dem die Betroffenen mit Bekannten und Verwandten zusammentreffen,

um ernst zu nehmende Schwierigkeiten gemeinsam zu lösen. Dabei werden Familien und ihr Umfeld aktiviert und ihre Selbstbestimmung gefördert. Kinder, Jugendliche und ihre Familien bekommen die Chance, für sich eine passgenaue Unterstützung zu erarbeiten, sodass sie sich gut entwickeln können. Der **talENTE.rat** ist eine Möglichkeit, die eigene Zukunft auch in schwierigen Situationen selbst in die Hand zu nehmen.

Dabei werden nicht ausschließlich die Ressourcen des familiären Umfelds genutzt, sondern bei Bedarf mit professionellen Hilfsangeboten klug kombiniert und ergänzt.

Diese Selbstbestimmung in der Erarbeitung von Lösungswegen erhöht die Motivation der Teilnehmer:innen, Schritte in Richtung einer positiven Veränderung zu setzen und die Verbindlichkeit in der Umsetzung von allen Beteiligten. Wenn es gelingt, dass sowohl die Familie, als auch das persönliche Umfeld und gegebenenfalls professionelle Unterstützungsangebote Hand in Hand arbeiten, kann wichtige Veränderung zum Nutzen für Kinder und Jugendliche gelingen und der Kinderschutz somit gewährleistet werden.

Nicole Fink, Fachbereichsleitung ifs Familienarbeit

1 Sting Stephan: Bildungschancen und Einfluss sozialer Kontextbedingungen auf Bildungsbiographien von Care Leavern, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (2018)



„Miteinander heißt
füreinander da sein.“

Der Netz für Kinder-Freundeskreis Trag was bei



Wir suchen Menschen, die mitdenken, mitgestalten und ihre Zeit und Ideen einbringen möchten.

Ob regelmäßig oder punktuell – so, wie es zu dir und deinem Leben passt. Denn jede helfende Hand stärkt unser Netz für Kinder.

Du möchtest bei Veranstaltungen mithelfen? Gemeinsam Projekte umsetzen? Unsere Idee im Freundeskreis weitertragen?

Alles ist möglich. Bei uns zählt jede Form der Unterstützung – groß oder klein.

Ehrenamtliches Engagement macht glücklich und wirkt in beide Richtungen: Es schenkt nicht nur anderen etwas, sondern bereichert auch dich – mit dem guten Gefühl, Teil von etwas Sinnvollem zu sein. Du kannst neue Erfahrungen sammeln, inspirierende Menschen kennenlernen und gemeinsam mit anderen etwas bewirken.

Gemeinsam tragen wir mehr – machst du mit?

Dann melde dich bitte per mail:
buero@netz-fuer-kinder.at

Netzwerk-Treffen in der Postgarage

Mitglieder des Freundeskreises trafen sich in der Postgarage in Dornbirn, um sich über die aktuellen Entwicklungen im Netz für Kinder auszutauschen.

Nicole Fink, Fachbereichsleiterin der ifs Familienarbeit, berichtete ausführlich aus den Projekten und

teilte berührende sowie ermutigende Geschichten aus dem Alltag der betreuten Kinder und Jugendlichen.

Conny Amann informierte über aktuelle Themen im Fundraising und stellte geplante Veranstaltungen und Aktionen vor.

Im Anschluss wurde gemeinsam über neue Ideen und mögliche künftige Initiativen nachgedacht.

Ein Abend voller Inspiration, Begegnung und gemeinsamer Motivation – rundum gelungen!



Mitten in der Natur – mittendrin im Leben.

Ein Bericht von Bianca Hübler

Als Praktikantin beim ifs Vorarlberg durfte ich seit September letzten Jahres Teil der Kindergruppe „Feuerwölfe“ im Bezirk Feldkirch sein – ein sozialpädagogisches Angebot, das vom Verein Netz für Kinder mit Spendengeldern ermöglicht wird. Und ich kann sagen: Es war eine besondere Zeit. Nicht nur für mich – sondern vor allem für die Kinder.

Die „Feuerwölfe“ treffen sich regelmäßig zu Wochenenden auf verschiedenen Selbstversorgerhütten. Die Wochenenden sind viel mehr als ein Ausflug in die Natur. Sie sind eine Einladung zum Durchatmen, zur Zugehörigkeit und zum Wachsen. Für viele Kinder ist das eine kleine Auszeit vom Alltag – und eine große Gelegenheit, einfach Kind zu sein: spielen, entdecken, ausprobieren, scheitern, lachen und vor allem zum wachsen. Ganz ohne Bildschirm, WLAN oder Strom aus der Steckdose. Dafür mit einem großen Feuer, Taschenlampe und jeder Menge Wald und Abenteuer. Was mich besonders beeindruckt hat: Die

Kinder kommen schnell ins Tun – sie schnitzen, machen Feuer, bauen Hütten oder helfen beim Kochen. Sie erleben sich als wirksam und werden ernst genommen. Es sind Kinder, die oft schon viel erlebt haben – mit schwierigen Startbedingungen, wenig Vertrauen in sich selbst. In der Gruppe können sie neue Seiten an sich entdecken und erleben, dass sie dazugehören.

Ein Highlight war sicher die Zeit auf der Steinhütte im Bregenzerwald. Ob beim Besuch bei Bauer Hans und seiner Frau Hedwig, wo wir frische Milch für den Frühstückskakao geholt haben, beim Wandern durch den Wald, beim Feuermachen für unser gemeinsames Essen oder beim Schwimmen in den wilden Fluten der Bregenzerache – hier entstehen echte Erlebnisse. Erlebnisse, die bleiben. Für mich als angehende Sozialarbeiterin ist es eine bereichernde Erfahrung, Teil dieses Prozesses zu sein. Ich lerne jedes Wochenende aufs Neue, wie wichtig es ist, einfach präsent zu sein und zuzuhören –

ohne sofort Lösungen anbieten zu müssen, sondern den Raum für Entwicklung offen zu halten.

Ich durfte miterleben, wie Kinder über sich hinauswachsen – manchmal beim ersten Sprung in den eiskalten Brunnen oder beim ersten „richtigen“ Freundschaftsschießen. Es war bewegend zu sehen, wie viel ein wertschätzender Rahmen und beständige Beziehungen bewirken können. Danke an den Verein Netz für Kinder, der diese wichtige Arbeit durch seine Unterstützung möglich macht. Ohne diese Unterstützung gäbe es die „Feuerwölfe“ nicht – und damit auch nicht diesen sicheren Raum, in dem so viel Positives passieren kann.

Ich bin dankbar, dass ich ein Teil davon sein durfte.

Bianca Hübler
Studentin an der
FH Vorarlberg/Soziale Arbeit





Mit Herz und einfühlsamer Stärke

Ingrid Sonderegger berichtet von bewegenden Begegnungen mit den Kindern von damals. Diese Erfahrungen zeigen, wie nachhaltig gemeinsame Zeit und Unterstützung wirken.

Kinder sind für Ingrid Sonderegger eine Herzensangelegenheit. Davon zeugt, dass sie einen Großteil ihres beruflichen Lebens mit Kindern verbracht hat. Sie war als Sozialarbeiterin und Familientherapeutin beim Institut für Sozialdienste (ifs) beschäftigt und leistete in dieser Funktion einen wichtigen Beitrag zum Funktionieren des vom Netz für Kinder 2011 gegründeten **Kinderhaus taLENTE**. Bis zur Schließung 2018 war sie gemeinsam mit einem Team für Kinder und Jugendliche da, die, aus welchen Gründen immer, Unterstützung und Zuwendung benötigten. Noch heute trifft Ingrid Sonderegger auf junge Menschen aus dem ehemaligen **Kinderhaus taLENTE**. Sie erzählt von zwei Schwestern, zu denen

sie immer wieder einmal spontan telefonischen Kontakt hat. Die eine wollte „eine Betreuerin für schwierige Kinder werden, ähnlich wie Maria und du es gemacht haben“. Die andere ist erfolgreiche Servicekraft in einem Viersterne-Hotel. „Es sind befriedigende und schöne Begegnungen“, sagt Sonderegger, denn natürlich frage man sich ab und an, was aus den Kindern geworden ist.

Ernst nehmen und doch Kante zeigen

Beim Netz für Kinder engagiert sich Ingrid Sonderegger schon seit 1999 ehrenamtlich. Daran änderte auch die Pensionierung nichts. „Benachteiligte Kinder brauchen Hilfe“, ist ihr Credo. Beim **Kinderhaus**

taLENTE, das im Ganahl-Areal in Feldkirch situiert war, konnte sie diese in vielfältiger Form leisten. „Die Kinder kamen nach der Schule ins Kinderhaus, erhielten dort ein Mittagessen und blieben bis zum Abend. Dazwischen wurden Hausaufgaben gemacht, es wurde gelernt und gespielt“, erzählt Ingrid Sonderegger. Während der Sommermonate organisierte das Team auch Aktivitäten außerhalb, wie Ausflüge und Zelten. Zu den Öffnungszeiten von Montag bis Freitag hielten sich jeweils etwa 20 Mädchen und Buben im Kinderhaus auf.

Ingrid Sonderegger spricht von einer intensiven Zeit, denn: „Für manche Kinder gestaltete sich das Zusammensein nicht einfach. Es gab sehr

viel Konfliktpotenzial.“ Von den Betreuern war bei allem Verständnis besonders Konsequenz gefordert. „Konsequenz in einer guten Art“, wie die Mutter von zwei erwachsenen Töchtern anmerkt. Das hieß, die Kinder mit allen ihren Eigenheiten an- und ernstnehmen und doch Kante zeigen. Es ging aber nicht nur um die Kinder. Die Eltern wurden per Coaching ebenfalls begleitet. „Ihnen zu vermitteln, dass auch sie den Kindern gegenüber wirksam sein können, hat viel gebracht“, berichtet Sonderegger.

Berührende Begegnungen

Wie lohnend solche Einsätze sein können, erlebt Ingrid Sonderegger in den Begegnungen mit ehemaligen Betreuten, wie Roman*. Sie traf den jungen Mann zufällig vor einem Geschäft. Er saß auf einer Treppe und schaute auf sein Handy. Als sie das Geschäft betreten wollte, erkannte sie ihn plötzlich. „Roman, bist du es?“, fragte Ingrid. Sie hatte ihn immerhin fünf Jahre nicht mehr gesehen. „Klar bin ich es, wer sonst?“, rief er lachend. Sofort entspann sich ein nettes Gespräch über ihre aktuellen Lebenswelten. „Roman absolviert eine Lehre, und es geht ihm gut“, fasst Ingrid Sonderegger zusammen, fügt dann noch an: „Ich war sehr froh, ihn wiedergesehen zu haben und auch zu spüren, dass es für ihn passt.“

Einem anderen Jugendlichen lief Ingrid Sonderegger unlängst bei einem Spaziergang über den Weg. Rainer* war ein hoch gefährdetes Kind. Ich kam nicht umhin, eine Meldung wegen Misshandlung an die Kinder- und Jugendhilfe zu machen“, erinnert sie sich. Das Treffen beschreibt sie als „sehr berührend für mich“.

Ein schönes Kompliment kam von Ulrich* an seine damalige Betreuerin: „Du warst mir die Liebste von allen“, ließ er Ingrid fröhlich wissen.

Gerne erinnert er sich an die interne „Kinderstadt“ im Rahmen des Ferienprogramms, wo er als Verkäufer in einem Geschäft auftrat. Sie habe ihm damals schon gesagt, er werde sicher mal ein guter Händler. Das sei er nun auch. Davor hatte Ulrich die Gastrollehre erfolgreich abgeschlossen.

Starker junger Mann

Anton* hat sich ebenfalls gut gemacht. „Er fiel früher eher durch seine Kraft und aggressive Haltung auf“, schildert Sonderegger. Außerdem fehlte es ihm häufig an Respekt gegenüber Frauen. Auf ihre Nachfrage, wie es ihm gehe, antwortete er: „Gut!“ Ingrid fügt an: „Er ist ein großer und starker junger Mann geworden, geht sogar ins Boxtraining.“ Sie scherzte: „Du kannst ja meinen Bodyguard spielen, wenn ich es bräuchte.“ Anton konterte kokett: „Was heißt spielen, das wäre ich dann schon ernsthaft.“ Ein anderes Kind, Marcel*, das schon im **Kinderhaus taLENTE** ein besonderes Kind war, sieht sie zwar auch ab und zu, aber: „Er drückt sich meist vor einem Gespräch, grüßt höchstens.“ Ingrid Sonderegger nimmt es nicht persönlich. Sie hofft, dass alle ihren Weg in eine positive Zukunft gehen.

Du bist uns wichtig

Gerade mal eine Woche nach dem Interview begegne ich beim Nachhauseweg Marcel*, der Junge, der sich bisher stets verkroch und sich abgewandt hatte.

Zum wiederholten Male fragte ich ihn unbeirrt: „Hi du, wie geht’s dir denn?“ Ich rechnete mit „geht scho“ – aber es kam eine 20minütige Geschichte über seine Entwicklung der letzten Jahre. Es war für mich, wie die Verwandlung einer Puppe in einen Schmetterling. Zuhause fragte ich mich: „Was war

das jetzt?“ Ist es die Konsequenz, die die Kinder schon im **Kinderhaus taLENTE** von uns erlebten?

Unsere Haltung:

Wir bleiben dran, auch wenn du es uns grad schwer machst! Wir verstehen deine Wut und deinen Schmerz! Trotzdem und gerade darum bist du uns wichtig! Nur du und dein Wohlergehen. Und nur solange und soweit du es zulässt! Kein Übertreten der Grenze, aber neue Grenzen spielerisch erkunden. Im Suchen was dich unterstützt in deiner Emotionalität, was dir hilft deine Wut zu regulieren oder dir hilft, dich besser zu konzentrieren!

Schlussendlich war es die Hartnäckigkeit im Zeigen: „Ich bin da! Ich bin offen, für deine Nöte und deine Fragen! Und ich unterstütze auch deine Eltern im Eltern-Sein. Wir sind ein Team! Und wir reden statt zu schweigen und zu schmollen!“

Ich denke, oft ging den Kindern und Jugendlichen das sicher auch „auf den Keks“ – was sie uns natürlich manchmal lautstark kundtaten. Aber: Kann es sein, dass ein Teil der Saat ein paar Jahre später doch keimt? Ich wünsche es ihnen allen!

Vita:

Stolze Mutter von 2 erwachsenen Töchtern, begeisterte Ahna von einem Enkele, Dipl. Sozialarbeiterin, Familientherapeutin, Breema* Practitioner, AltJungSein Trainerin

Marlies Mohr im Gespräch mit Ingrid Sonderegger

**Namen der Kinder geändert*



Fast Food fürs Gehirn?

Wie Bildschirmzeit die Entwicklung von Kindern beeinflusst

Dr. Hubert Löffler
Mitbegründer und
ehemaliger Obmann
Netz für Kinder



Kinder lernen von Geburt an – durch Beobachten, Nachahmen, Ausprobieren. Sie entwickeln ihre Persönlichkeit Schritt für Schritt, durch den Kontakt mit ihrer Umwelt, mit anderen Menschen, mit sich selbst. Doch die Bedingungen, unter denen Kinder heute groß werden, haben sich stark verändert – vor allem durch die Technik. Smartphones, Tablets, Soziale Medien, YouTube & Co. – all das ist für Kinder und Jugendliche heute selbstverständlich. Kommunikation findet in Echtzeit, rund um die Uhr und oft über große Entfernungen statt. Diese technischen Möglichkeiten wurden nicht geplant, sondern sind durch wirtschaftliche Interessen schnell und oft unreflektiert gewachsen. Jetzt merken wir: Diese Entwicklung hat auch Schattenseiten.

Die Biologie rechnet nicht mit dem Smartphone

Schon Babys reagieren besonders intensiv auf Stimmen und Bewegungen. Das ist biologisch tief verankert – und war früher sinnvoll: Es half, sich auf die Kommunikation mit den engsten Bezugspersonen zu konzentrieren.

Doch heute konkurriert die natürliche Umwelt mit einem Überangebot an digitalen Reizen. Bunte Bilder, schnelle Schnitte, Geräusche und Musik – sie ziehen die Aufmerksamkeit von Kindern auf sich wie ein Magnet. Das Problem: Diese Inhalte sind oft oberflächlich, kaum verknüpft mit echten Erfahrungen, und lassen wenig Raum für eigene Gedanken oder tieferes Verständnis.

Digitale Adipositas – zu viel, zu reizvoll, zu leer

Was wir derzeit erleben, lässt sich mit einem körperlichen Phänomen vergleichen: Adipositas, das krankhafte Übergewicht. Wie beim übermäßigen Konsum von Kalorien erleben wir beim ständigen digitalen Input eine Art kognitive Überfütterung – reizstark, aber nährstoffarm. Die Folge: Passivität, Reizüberflutung,

sinkende Konzentrationsfähigkeit und mangelnde Selbstregulation.

Wenn Kinder ständig konsumieren – Clips, Nachrichten, Storys –, wird ihre Fähigkeit zur Selbstregulation geschwächt. Konzentration, Kreativität und soziale Entwicklung leiden. Es entsteht eine informative Adipositas: ein Zuviel an Input, der wenig Entwicklung fördert.

Was wir tun können?

Aktuelle Debatten drehen sich um Altersgrenzen für soziale Medien – und ja, ein Verbot bis 16 mag helfen. Doch das reicht nicht. Das Hauptproblem liegt tiefer: Unsere Gesellschaft braucht „Ernährungsregeln“ für den Umgang mit Information – analog zu den Empfehlungen für gesunde Ernährung.

Das betrifft einerseits die Anbieter: Wie gestalten sie Medieninhalte so, dass sie nicht nur auf maximale Klicks, sondern auf geistige Gesundheit zielen? Und andererseits uns selbst: Wie viel Bildschirmzeit tut gut? Wie lernen wir selbst und unseren Kindern, digitale Impulse zu verarbeiten, statt sie nur zu konsumieren? Die Technik ist da – und sie wird bleiben. Umso wichtiger ist es, einen guten Umgang mit ihr zu entwickeln. Denn unser Gehirn braucht mehr als WLAN: Es braucht echte Beziehungen, Zeit zum Nachdenken – und manchmal sogar ein wenig Langeweile.

Digitale Adipositas – Was heißt das?

Der Begriff beschreibt eine Art Reiz-Übergewicht:

- zu viel Input
- zu wenig Verarbeitung
- zu wenig eigene und soziale Aktivität

Wie bei zu vielen Kalorien kann auch zu viel Bildschirmzeit langfristig schaden – kognitiv, emotional und sozial.

**Wenn Kinder
Halt finden,
wachsen Mut,
Träume –
und Morgen.**



Engagement, das bewegt

Was wäre das Netz für Kinder ohne die großartigen Aktionen von den vielen engagierten Menschen in Vorarlberg. Alles für die Kinder in Vorarlberg, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Hier drei Beispiele was ein Miteinander alles bewirken kann.

Benefizkonzert dabado in der Poolbar Feldkirch



„Als Vorarlberger Band möchten wir nicht nur musikalisch, sondern auch gesellschaftlich Haltung zeigen. Aus diesem Grund haben wir uns bewusst für die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im Ländle entschieden. Das Netz für Kinder war letztes Jahr eine von zwei wohltätigen Organisationen, die wir im Rahmen unseres ausverkauften Charity Clubbings in der Poolbar Feldkirch mit 8.610,- Euro unterstützt haben. Wir sind zwar keine Firma mit Millionenumsätzen, wissen aber sehr wohl, wie wir unsere Reichweite für etwas gesellschaftlich Unverzichtbares einsetzen können: soziales Engagement. Hier einen Beitrag zu leisten ist uns wichtig und wir möchten uns an der Stelle beim Netz für Kinder für diese wichtige Arbeit bedanken.“

Daniel von dabado

Leichtathletik Hypo-Meeting in Götzis



Spenden statt schenken

Herbert Krall: "Anlässlich meines 70. Geburtstags habe ich bewusst auf Geschenke verzichtet und stattdessen meine Gäste um eine Spende an das Netz für Kinder gebeten. Es ist mir ein Anliegen, Kinder in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen – und das Netz für Kinder leistet hier seit Jahren großartige Arbeit, wie ich stets aus der entenpost erfahren darf. Diese Geste soll ein kleines Zeichen der Dankbarkeit und Hoffnung sein."



„Als Veranstalter des Hypo-Meeting Götzis ist soziales Engagement für uns Teil des Ganzen. Deshalb geben wir der Initiative Netz für Kinder bewusst Raum, um ihre wertvolle Arbeit sichtbar zu machen. Gerade Kinder brauchen – wie auch Spitzenathlet:innen und Nachwuchstalente – ein Umfeld, das sie trägt und fördert. Und Kinder sind unsere Zukunft, auch im Sport.“

Alexandra Giesinger, OK Präsidentin Hypo-Meeting Götzis



Entenrennen in Bludesch



Hannes Pfefferkorn, Organisator:

„Du schaffst es immer wieder, eine beeindruckende Zahl an ehrenamtlichen Helfer:innen zu mobilisieren. Was ist dein Geheimnis? Wie motivierst du sie?“

Wer einmal Teil des Entenrennens ist, bleibt ein treuer Helfer und motiviert auch Freunde und Familie, dabei zu sein. Uns ist es wichtig, junge Menschen einzubinden. So erleben sie, wie viel Spaß Ehrenamt machen kann und wir bekommen frische Ideen. Dabei ist die persönliche Ansprache unersetzlich. Auf ein „Möchtest du uns gerne helfen?“ habe ich selten ein „Nein“ bekommen.



Joel Gabriel, Feuerwehrjugend-Betreuer

„Du bist nicht nur bei der Feuerwehr aktiv, sondern engagierst dich auch beim Entenrennen – was bedeutet dir dieses zusätzliche Engagement?“

Als Feuerwehrmann bin ich es gewohnt, da zu sein, wenn's brennt – aber beim Entenrennen geht es um Spaß und leuchtende Kinderaugen vom Anfang bis zum Schluss. Genau das macht's für mich so besonders. Gemeinsam was Gutes tun, das verbindet – ob mit Schlauch oder mit Quietschente.



Martin Konzett, Bürgermeister Bludesch

Das Entenrennen hat seinen Zweck erfüllt und erfolgreich die Verbindung zwischen den Ortsteilen Bludesch und Gais gestärkt.

Das Event ist mittlerweile zu einer der beliebtesten und publikumsintensivsten Veranstaltungen in Blumenegg, wenn nicht sogar im gesamten Walgau geworden.

Als familienfreundlicher Arbeitgeber und "Familie plus" Gemeinde setzen wir alles daran, Familien und vor allem die Kinder bestmöglich zu unterstützen. Beim Netz für Kinder sind wir deshalb immer wieder mit großer Freude mit dabei – sei es beim Entenrennen oder auch bei der Weihnacht auf Falkenhorst.

So können wir unser Engagement als Gemeinde sichtbar machen und euren guten Zweck tatkräftig unterstützen.

Alle zwei Jahre verwandelt sich Bludesch in eine lebendige Bühne für das Entenrennen – ein tolles Projekt vieler engagierter Ehrenamtlicher und der Feuerwehrjugend Bludesch.

Mit viel Einsatz und Herz setzen sie sich für Kinder in Vorarlberg ein, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.



Philipp Hammerer, Verpflegung

„Du investierst viele Stunden in die Vorbereitung des Entenrennens – was treibt dich dabei an?“

Aus dem Grundgedanken, Netz für Kinder zu unterstützen und einen Beitrag für den guten Zweck zu leisten, ist über die Jahre eine richtige „Entenfamilie“ gewachsen. Die besondere Stimmung, die schon am Morgen beim Aufbau vom Entenrennen herrscht, ist so motivierend und mitreißend, dass man eigentlich gar nicht anders kann, als jedes Mal aufs Neue mitzumachen. Da wird das Grillen fast zur Nebensache.



Ursula Horer, Organisationsteam

„Ein Event wie das Entenrennen bedeutet jede Menge Arbeit im Hintergrund. Wie gelingt es euch im Team, trotz allem Aufwand motiviert zu bleiben – und diese Begeisterung auch an andere weiterzugeben?“

Wir motivieren uns vor allem dadurch, dass wir es gemeinsam anpacken – jeder übernimmt seinen Teil, und wenn jemand verhindert ist, springt ein anderer selbstverständlich ein. So tragen wir alle zum großen Ganzen bei, und die schönste Motivation sind am Ende die strahlenden Augen der Kinder, die glücklich nach Hause gehen.



Elke Riedmann, Clownfrau Blombiene

„Du unterstützt das Entenrennen seit vielen Jahren mit deiner Kunst und zauberst dabei Groß und Klein ein Lächeln ins Gesicht. Was bewegt dich dazu, dich immer wieder zu engagieren?“

Ich finde es wichtig, dass Kinder, denen es nicht gut geht, Unterstützung und Hilfe bekommen. Deshalb ist der Verein Netz für Kinder so wichtig, wertvoll und notwendig. Ich freue mich, dass Blombiene schon so oft zum Entenrennen eingeladen worden ist – ihr macht das sehr viel Spaß. Sie probiert jedes Jahr wieder schneller zu rennen, als die Entlein schwimmen. Bis jetzt hat sie es noch nie geschafft, aber sie gibt nicht auf!



Dankeschön

Kleines Dankeschön für Spenden, Zuwendungen und Unterstützungen überreichen Vertreter:innen des Netz für Kinder an Unternehmen, Vereine, Schulen und Private. Hier ein kleiner Auszug:



Bei der Cosmos-Golftrophy in Rankweil sind alle Sieger



Seit 5 Jahren perfekte Büroräume in Dornbirn-Steinebach für unsere Enten – Danke an F.M. Hämmerle



Traditionelles Christbaumschneiden bei ikp



Christkindlmarkt-Aktion von NKG-Reisen



Das Netz für Kinder auf dem Lehrlingsball im Festspielhaus



Feiern und Tanzen auf dem „Notruffest“ im Gösser zugunsten dem Netz für Kinder



Fit bleiben und spenden: Die Turnerinnen aus Lustenau



VoÜs-Entenaktion beim Brausilvester der Mohrenbrauerei



Großzügige Spende zum Abschied von „Die Herbstzeitlosen“ in Sulz



Weihnachtsspende von privis in Götzis



Erfolgreiche Langlauf-Charity am Kristberg im Silbertal





Bewährte Partnerschaft mit SPAR Vorarlberg und Ölz Meisterbäcker



Traditionelle Weihnachtsspende von der Bau- und Ideenwelt Pümpel



Bezaubernde Weihnacht auf Falkenhorst mit den Bürgermeister:innen der Region Blumenegg und Großes Walsertal und dem Verein Villa Falkenhorst



Die Jungs von Round Table 27 Feldkirch engagierten sich auf dem Feldkircher Weinfest für das Netz für Kinder

So gestalten wir das Netz für Kinder

Weihnachten einmal anders

Statt Weihnachtsgeschenke für Kunden und Mitarbeiter:innen unterstützen Sie das Netz für Kinder.

Mitglied im Freundeskreis

Unterstützen Sie das Netz für Kinder bei Aktivitäten, Events und Spendenveranstaltungen.

Förderbeitrag

Jahresbeitrag
„Klein und Fein“ um € 30,-
Jahresbeitrag
„Mittel und Mehr“ um € 90,-
oder Jahresbeitrag
„Groß und Gern“ um € 300,-

Legat-Spende

Wem die Zukunft unserer Kinder ein besonderes Anliegen ist, kann mit einem Testament auch über die eigene Lebenszeit hinaus eine nachhaltige Wirkung der Hilfe sicherstellen. Mehr Information auf Seite 42

Feiern und Gutes tun

Geburtstag, Hochzeit, Jubiläum – und statt Geschenken wünschen Sie sich eine Spende für Netz für Kinder. Gerne unterstützen wir Sie mit Infomaterial, Spendenbestätigungen und Dankesbriefen.

Zweckwidmung „Licht ins Dunkel“

Jede Spende im Rahmen der Aktion „Licht ins Dunkel“ kann auch dem Netz für Kinder zweckgewidmet werden. Der volle Spenden-Betrag wird somit für Kinder in Vorarlberg eingesetzt.

Spendenkonto

IBAN: AT98 5800 0122 6172 9111, BIC: HYPVAT2B

Ihre Spende an das Netz für Kinder ist steuerlich absetzbar. Danke!

Schenken und Gutes tun:

Keramik-Sparenten,
Shopper aus Filz,
Koch- oder Malschürzen,
Plüsch-Entlein ... so macht Schenken Spaß.

Unsere Entenauswahl auf www.netz-fuer-kinder.at

Die begehrten Enten gibt's hier:

Mohrenbrauerei Dornbirn
Alma-Shop Hörbranz
Bregenz Tourismus und Stadtmarketing
GEA Rankweil
Bio bin ich Dornbirn
Sparkasse Feldkirch

Möchten Sie auch eine Enten-Verkaufsstelle werden?

Das würde uns sehr freuen. Einfach melden unter buero@netz-fuer-kinder.at



Mit Herz und Haltung helfen

Mit der Testamentsspende schaffen Erblasser Bleibendes für die nächsten Generationen.

Das Lebensende ist ein sensibles Thema. Die wenigsten machen sich gerne Gedanken über ihr Ableben. Trotz allem ist es wichtig, das eigene Leben in geordneten Verhältnissen zu hinterlassen. Ein einfaches Testament sorgt nicht nur für Klarheit bei den Hinterbliebenen, sondern es ermöglicht auch selbst darüber zu entscheiden, was mit der Hinterlassenschaft passieren soll. Viele Menschen wissen gar nicht, dass sie auch soziale Einrichtungen in ihren Testamenten berücksichtigen können und dadurch die Zukunft über ihren Tod hinaus mitgestalten können. Unser Ziel ist es, die Menschen darüber aufzuklären und Vorurteile abzubauen.

Jungen Generationen helfen
Manche Menschen, die auf ein erfülltes Leben zurückblicken können, möchten als Zeichen der Dankbarkeit jüngere Generationen unterstützen, die einen schwierigeren Start ins Leben haben. Die Berücksichtigung des Netz für Kinder in ihren Testamenten gibt ihnen die Möglichkeit dazu. Ältere Menschen können mit der Testamentsspende soziale Projekte, die ihnen bereits zu Lebzeiten am Herzen lagen, auch nach ihrem Ableben unterstützen. Damit wird Bleibendes für die nächsten Generationen geschaffen.

Das Netz für Kinder ist Mitglied des Vereins "Vergiss mein nicht".



"Wertvolles Testament" die Broschüre vom Netz für Kinder für Testamentsspenden.
Gerne bei uns anfordern:
conny.amann@netz-fuer-kinder.at

Der Verein Netz für Kinder



Vorstand:
Ulli Laine-Valentini
Antonia Herburger
René Krall
Julia Hammerer
Ingrid Sonderegger
Ulrike Bischofberger
Johannes Schmidle
Nicole Fink

Fundraising / Spendenmarketing / Öffentlichkeitsarbeit



Conny Amann
T 0664 200 36 37
conny.amann@netz-fuer-kinder.at

Backoffice



Christina Juen
T 0664 457 79 53
buero@netz-fuer-kinder.at

Dankeschön

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den entenpost-Sponsoren und bei unseren Kooperationspartnern für die wertvolle Unterstützung.



F.M. HÄMMERLE



Cosmosgolf



Kooperationspartner:



LICHT INS DUNKEL



Spendenkonto

IBAN:

AT98 5800 0122 6172 9111

BIC: HYPVAT2B



Netz für Kinder

Herausgeber: Netz für Kinder, Steinebach 18, 6850 Dornbirn, www.netz-fuer-kinder.at **Konzept, Inhalt und Text:** Conny Amann
Gastbeiträge sind namentlich gekennzeichnet **Grafik:** Michele Keck
Fotos: Netz für Kinder, Udo Mittelberger, Dietmar Mathis, Michele Keck, pexels, pikist, unsplash, shutterstock, privat **Druck:** Druckerei Thurnher, Rankweil **Auflage:** 5.000 Stück, Oktober 2025